



Costa Rica 2012

Costa Rica 2012

Pura vida bedeutet im übertragenen Sinn soviel wie „voller Leben“ oder „pure Lebensfreude“ und soll damit das Lebensgefühl der Ticos ausdrücken, die ihr Land gelegentlich auch als das glücklichste der Welt bezeichnen. Tatsächlich ist Costa Rica mit einer Überfülle an Leben gesegnet: Es gibt kaum eine Region auf der Erde, die ähnlich artenreich ist wie das kleine mittelamerikanische Land zwischen den beiden Ozeanen.

Nachdem Milena ein sechswöchiges Praktikum in einem Schildkröten-Schutzprojekt in Costa Rica absolviert haben wollte, haben wir die Gelegenheit benutzt und über Travel-to-Nature mit Maria und Torsten eine dreiwöchige Rundreise organisiert. Wolfgang Nero hat uns als erfahrener Costa Rica-Naturreiseführer wertvolle Tips und Hinweise auf die schönsten Orte und besten Beobachtungsplätze gegeben.

Und es gilt als ökologisches Musterland, seit die Armee abgeschafft und rund ein Viertel des Landes als Nationalparks, Wildlife Refuges und Reservate unter Naturschutz gestellt wurden.

Ob wir einen Tapir zu Gesicht bekommen würden, oder den prächtigen Göttervogel der Azteken und Wappenvogel Guatamalas, den sagenumwobenen Quetzal?

¡pura vida!





Weißschulterkapuziner (*Cebus capucinus*) im Tenorio-Nationalpark

Land & Leute

Costa Rica
in Zahlen:



EW: 4,3 Mio.

Fläche:
51.100 km²

EW-Dichte:
84 EW / km²

Staatsform:
Präsidiale Republik

Staatsoberhaupt:
Laura Chinchilla

Währung:
1 Colon (CRC)
1 € = 657 CRC

Costa Rica ist ein Kleinst-Land! Nur etwa so groß wie Niederländchen oder die Schweiz (rd. 51.000 qkm). Dem Stolz der Typs auf ihr Land tut das aber keinen Abbruch, und dieser Stolz ist durchaus berechtigt. Costa Rica bietet den höchsten Lebensstandard aller mittelamerikanischen Länder und ist in dieser immer wieder von Kriegen gebeutelten Region wie ein Hörn des Friedens, Wohlstands und der Stabilität. Das Gesundheitssystem ist in Ordnung (die Lebenserwartung ist so hoch wie in den USA), das Schulsystem sogar vorzüglich (es fehlt Schulpflicht), so dass nur rd. 5 % nicht lesen und schreiben können.

Von den etwa 4,3 Mio. Einwohnern wohnt ein Großteil im sog. Central Valley um die Hauptstadt San José. Das übrige Land ist dagegen sehr dünn besiedelt (die Bevölkerungsdichte liegt insgesamt bei 83 EW/qkm, in Deutschland zum Vergleich: 330 EW/qkm). Indigene Bevölkerung gibt es in Costa Rica kaum noch. Angehörige der Indianerstämme wie der Ríobambas, Cabécares, Guaymí oder der Matácu leben vor allem in den Reserven indigenas, die seit 1977 eingerichtet wurden. Derzeit gibt es 22 solcher Reserven in Costa Rica. Die meisten Typs sind Mestizen, haben also sowohl spanische als auch indigene und/oder schwarz Vorfahren. Sie definieren sich als „weiß“ und sehen ihre Wurzeln lieber in Europa. Ureinwohner stellen heute nur noch 1 % der Bevölkerung. Schwarze jähren. Einwanderer aus Jamaika, die heute ca. an der Karibikküste leben machen rd. 2 % aus, Chinesen 1 %.

Reisen ist in Costa Rica einfach: die Verständigung klappt überall auch mit englisch, die Menschen sind unglaublich freundlich und hilfsbereit, und das Land ist insgesamt sehr gut organisiert (wen man vor allem dann zu schätzen weiß, wenn es beispielsweise eine Reisepanne gibt und man einen möglichst schnell einen neuen Reifen braucht...).

Das Nationalgericht ist „gallo pintao“, das vor allem aus Reis und schwarzen Bohnen besteht. Röte Zungen behaupten es gäbe gar nichts anderes. Jedenfalls hinterlässt die Kohhydratreiche Kost unversehbar Spuren am Körperbau der meisten Costa Ricäler und -inen. Einfach knuffig. Aler die Vielfalt der tropischen Früchte hat uns ganz besonders begeistert: ein Teller frischer Ananas, Mango, Melonen, Papaya (naja, wenns hilft), und Bananen: einfach ein Gerüft!

Naturschutz spielt eine große Rolle in Costa Rica. Insgesamt stehen fast 20 Prozent der Fläche Costa Ricas unter allgemeinem Naturschutz. Diese Gebiete sind zu Schutzzonen oder Schutzgebieten (Áreas de Conservación) zusammengefasst, zu deren Verwaltung Anfang der 1970er Jahre eine Nationalparkverwaltung (Servicio de Parques Nacionales) gebildet wurde. Daraus entstand 1984 die SINAC (Sistema Nacional de Áreas de Conservación), die verantwortliche Behörde für die Schutzgebiete. Derzeit gibt es in Costa Rica 26 Nationalparks mit einer Gesamtfläche von rd. 650.000 ha Fläche (entspricht ca. 13 % der Landesfläche).



Land & Leute

Landschaft & Klima

Höchste Erhebung:
Cerro Chirripó
3819m ü. NN

Eingerahmt vom Pazifischen Ozean im Westen und der Karibik (Atlantischer Ozean) im Osten, wird das Land von vier Gebirgsketten (Kordilleren) durchzogen, die von N. nach S. Cordillera de Guanacaste, Cordillera de Tilarán, Cordillera Central und Cordillera de Talamanca, die sich bis nach Panama erstreckt. Die höchste Erhebung ist der 3819m hohe Chirripó. An der schmalsten Stelle beträgt die Entfernung von Küste zu Küste gerade mal 190 km, die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 480 km.

Fünf Großräume:
4 vulkanische
Cordilleras, Valle
Central mit Haupt-
stadt S. José,
Pazifische
Schwemmebene,
Karibikküste und
Nicoya-Halbinsel

Costa Rica ist ein Land der Vulkane. Der eindrucksvollste ist sicher der noch wie vor aktive Arenal, aber auch der Tenorio, der Poás oder der Irazú zählen zu den touristischen Hauptattraktionen, sowohl auf karibischer als auch pazifischer Seite sind den Gebirgsketten älteren oder jüngeren Ursprungs vorgelagert. An der Pazifikküste sind zudem zwei große Halbinseln (Nicoya und Osa) zu finden, die mit dem Festland Golfo (Golfo de Nicoya, Golfo Dulce) umschlossen.

Trotz seiner geringen Größe weist Costa Rica eine Reihe sehr unterschiedlicher Klimate auf. Als Jahreszeiten werden lediglich Regen- (Winter oder „Invierno“ von Mai bis November) und Trockenzeit (Sommer oder „Verano“ zwischen Dezember und April) unterschieden. Das Klima ist im Wesentlichen durch den Nordost-Passat geprägt. Frische Winde geprägt, der feuchte, karibische Luftmassen transportiert und die sich an den Gebirgsketten abregnen. Am niederschlagsreichsten ist daher das Karibische Tiefland, während der Nordwesten (Santa Rosa, Guanacaste) am trockensten ist (Trockenwaldregion). Natürliche beeinflussen aber auch die Höhenstufe oder die Exposition des Lokalklima und vor allem die Temperatur ganz erheblich.

Regenwälder, in ihren unterschiedlichen Ausprägungen und Höhenformen bilden natürlichewweise den Großteil des Landes bedecken. Man schätzt jedoch dass selbst in einem ekologisch so artenreichen Land wie Costa Rica nur noch rd. 20 % der ursprünglichen, primären Regenwälder erhalten sind. Ansonsten heimt auch im Costa Rica Kulturland vor. Viehwiesen, Ananas- und Bananenplantagen, im Bergland auch Kaffeeanbau. Dazu kommen regional auch große Götzen-Monokulturen (z. B. um Quepos), Zuckerröhr- oder Reisfelder. Intakte, großflächige Tiefendegenernwälder (bis ca. 900 m ü. NN) sind vor allem auf der Osthälfte (Corcovado-Nationalpark) zu finden. Bergregenwälder (über 900 m, typisch ausgebildet ab ca. 2000 m) und Nebelwälder funktionieren die Abhänge der Kordilleren und zählen zu den artenreichen Ökosystemen weltweit Tropische Trockenwälder, die in der Trockenzeit Laub abwerfen, sind im Nordwesten des Landes (Santa Rosa-Nationalpark, Guanacaste) zu finden. Ein Großteil der Trockenwälder wurde jedoch in Viehwiesen umgewandelt. Mangrovenwälder schließlich finden sich vor allem an der Tempisque-, Sierpe- und Abangano-Mündung an der Pazifik-Küste.



Landschaft & Klima

Flora und Fauna

500.000 Tier- und
Pflanzenarten

850 Vogelarten

9000 Gefäß-
pflanzenarten

1400
Orchideenarten

5% der globalen
Biodiversität

Costa Rica zählt zusammen mit ganz Mittelamerika zu den bedeutendsten Hotspots der biologischen Vielfalt weltweit. Die Landbrücke zwischen Nord- und Südamerika ist eingeschließlich sehr jung. Sie besteht erst seit rund 5 Mio Jahren und fungiert zudem als Wandel- und Ausbreitungskorridor zwischen den biozentrischen Reichen der Neotropis und der Neotropis. Hier begegnen sich Pflanzen- und Faunenelemente aus unterschiedlichsten Lebensräumen Nord- und Südamerikas. Die große topographische und klimatische Vielfalt fördert zudem die Entwicklung einer enormen Anzahl endemischer Arten. Nach derzeitigen Schätzungen beherbergt Costa Rica insgesamt rd. 500.000 Tier- und Pflanzenarten (davon allein 300.000 Insektenarten), das entspricht rd. 4 % der globalen Biodiversität.

Die Artenvielfalt Mittelamerikas ist mehr als beeindruckend und sucht ihresgleichen. Einige Beispiele (Zahlen nach R. A. Mittermeier et al., Hotspots, 1999):

- 24.000 Gefäßpflanzenarten (davon rd. 21 % endemisch; 4. Platz weltweit)
- 521 Säugetierarten (davon über 40 % endemisch; 2. Platz weltweit nach Guineas-Westafrika)
- 1.022 Vogelarten (davon 21 % endemisch; 2. Platz weltweit nach tropischen Anden). Costa Rica: ca. 850 Vogelarten
- 17 Endemische Bird Area nach Birdlife International
- 585 Reptilienarten (davon 57 % endemisch; 1. Platz weltweit)
- 440 Amphibienarten (davon 67 % endemisch; 2. Platz nach tropischen Anden)
- Insgesamt 2859 Wirbeltierarten (ohne Fische), davon über 40 % endemisch; 2. Platz weltweit nach tropischen Anden.

Chromatistische Fliegenkopf-Arten der Region sind unter anderen Klammer- und Bratäpfel-, Totenkopf-Äpfchen, Jaguar-, Band's Tapir, Quetzal, verschiedene Tukane sowie Roter und Großer Sägeschnäbel-Ara, Ara macao und A. ambiguus. Rötigen Laubfrisch-Vogelzunge (Salvinia) und diese Pracht-Pflanzen (Fam. Salviniaceae) wie dem Goldblattsteiger (Centroleptes auratus). Die meisten davon haben wir tatsächlich gesehen. Nur den Tapir und den Jaguar haben wir uns für den nächsten Besuch aufgespart.

In Costa Rica wachsen über 9.000 Gefäßpflanzenarten, davon allein ca. 1.400 Orchideenarten. Einige ornamentals, tropische Zierpflanzen (Heliconias, Ingwergewächse) und die häufigen Nutzpflanzen (Bananen, Papaya, Maniok) begegnen uns immer wieder und wurden uns vertraut. Bei den Gehölzen, Lianen oder Epiphyten (Bromeln, Tillandsien etc.) haben wir auch mangels geeigneter Literatur leider von vornmehr Kapitullen müssen.



Flora & Fauna

Schwarzschopfelfe (Black-crested Coquette, *Lophornis helena*)

Reiseroute und -verlauf

Unsere Reise dauerte vom 14.04. bis zum 05.05.2012, also etwa zum Ende der Trockenzeit. Ab Mai nehmen in Costa Rica die Niederschläge allmählich zu. Die Zeitverschiebung zwischen München und San José beträgt 9 Stunden.

Reisezeit:
14. April - 05. Mai
2012

Veranstalter:



www.travel-to-nature.de

Top für die interessantesten Ziele hatten wir vor allem von W. Neto bekommen, der meistlich als Reiseleiter für Travel-to-Nature in Costa Rica war. Auf der Grundlage haben wir uns ein Programm zusammengestellt und Angebote von verschiedenen Reiseveranstaltern eingeholt. Besucht haben wir letztendlich tatsächlich über Travel-to-Nature, 3-Wochen-Rundreise mit Unterkünften inkl. Frühstück und Mietwagen haben rd. 1.700,- € pro Person gekostet. Wir hatten mit höheren Preisen gerechnet und mein muss sagen, dass auch im Nachhinein das Preis-Leistungsgesetzmässig absolut in Ordnung ist. Allerdings liegen sich die Kosten für Essen (das Preisniveau der Restaurants in Costa Rica ist durchaus vergleichbar mit unseren Verhältnissen), Eintrittskarten in den Nationalparks (1. d. H. 10,- US-\$ Pers. und Tag), Kosten für Führungen und Guides mit abweichen etc., vor Ort schon noch ganz schön. Wir haben beschlossen, leider nicht genau nachzurechnen, was der Umsatz unter dem Strich gekostet hat. Bezahlt wurde entweder in US-Dollar oder Colones (1 US-\$ = rd. 600 Colones), wir hatten stets beide Währungen dabei (Colones geteilt).

Organisatorisch und logistisch gab es keine Probleme und alle Reservierungen und Transfers haben wie geplant geklappt. Auch wenn das eine oder andere Gefahr, mit dem wir transportiert wurden, entweder zu klein oder zu gross war...

Mit unseren Unterkünften und der Verpflegung waren wir mehr als zufrieden, v. a. Magueyta, Chirripó und La Leona waren und sind absolute Highlights und sehr zu empfehlen. Hacienda Barú hat uns zwar als einzige Unterkunft nicht so gut gefallen, sie hatte aber den Vorteil, dass sie für Milene mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar war und die Hübschen groß genug waren, um sie problemlos mitunterzutragen.

Costa Rica ist für Naturliebende das ideale Reisetland, um die tropische Arten- und Lebensraumvielfalt kennen zu lernen und zu erleben. Sicher, gute Infrastruktur (Verkehr, Unterkünfte und Restaurants), problemlose Verständigung, und vor allem, extrem freundliche, freundliche und hilfsbereite Menschen.



Reiseroute

Alajuela & Parque Nacional Volcan Poás



Unser erste Station nach der Ankunft in San José war Alajuela, wo wir etwas aufenthalt über der Stadt die ersten zwei Nächte verbringen wollten. Hier sollten wir am nächsten Vormittag auch unseren Mietwagen bekommen und dann unsere Rundreise starten.

Alajuela hat etwa 50.000 EW und ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Das Stadtkzentrum ist sehr lebendig, bietet aber mit seinen meist zweigeschößigen Flachdachhäusern und rechtwinkligen Straßenzügen kaum kulturelle Reize. Unter Aufenthalt hat sich daher im Wesentlichen darauf beschränkt, ein wenig Obst (Av., Keku, Obst, Nüsse und Wasser) einzukaufen und unseren Mietwagen abzuholen. Außerdem nutzten wir den Aufenthalt (Alajuela liegt auf knapp 1000 m ü. NN), um uns ein wenig an das tropische Klima zu gewöhnen. Maria und Ulli haben sich dabei am ersten Vormittag gleich einen heftigen Sonnenbrand geholt und wir waren von da an vorsichtiger und konsequenter beim Sonnenschutz...

Unser erster Ausflug führte uns zum 30 km nordlich im gleichnamigen Nationalpark gelegenen Vulkan Poás. Der Poás ist 2708 Meter hoch und auf einer kurvenreichen Bergstraße, die durch Kulturland und Kaffeepflanzungen und fast bis zum Krater führt, leicht zu erreichen. Entsprechend groß ist an schönen Tagen und Wochenenden der Andrang. Etwa unterhalb des Gipfels liegt der weiße Hauptkrater, an dessen Grund ein intensiv rücke-farbener Schwefelsee Lago Caliente liegt. Immer wieder steigen stinkende Schwefelwolken aus dem Krater auf. Die letzten – zum Glück kleinen – Ausbrüche hatte der Poás erst 2009. Allerdings war er damit gleichzeitig für ein Erdbeben verantwortlich, bei dem 40 Menschen ums Leben kamen.

Auf einer kurzen Rundwanderung vom Hauptkrater zum südlich davon gelegenen, erloschenen Kratersee Lago Botos und zurück konnten wir erste Eindrücke von den Bergregenwäldern und ihrer Bewohner sammeln. Neben einigen Hornvögeln ließ uns z. B. ein Schwarzer Guan über den Weg.

Auf der Rückfahrt gab es eine kurze Kaffeepause an einer Kaffeepflanzage, wo wir auch gleich einen Teil unserer Urlaubsmitfresser und -souvenirs einkaufen, natürlich Kaffee, was sonst?



Alajuela & Parque Nacional Volcan Poás



Volcan Poas: Hauptkrater mit Lago Caliente

Rio San Carlos - Maquenque-Lodge

Der Rio San Carlos ist ein Zufluss des Rio San Juan, der die nördliche Grenze zwischen Nicaragua und Costa Rica markiert. Das Tiefland nördlich von Ciudad Quesada ist überwiegend von Viehweiden oder Ananasplantagen geprägt, es befindet aber auch noch bedeutende Reste primärer Tiefland-Regenwälder. Entsprechend vielfältig ist die Tier- und Pflanzenwelt. Und mit einigen sehr schönen Lodges ist die Region auch für den (Oko-) Tourismus gut erschlossen.

Die Maquenque-Lodge bei Boca Tapada hat uns von Anfang an begeistert. Zuerst mussten wir mit dem Boot über den Fluss übersetzen, um auf das wunderschön angelegte Gelände zu kommen. Keine Autos, kein Motorraum, nur die frischangeströmten Gerüche des Dschungels. Sofort waren wir gefangen von der Vielfalt und Eleganz der tropischen Bäume, Schmetterlinge und Vögel. Überall schwirrten Kolibris, selbst die ersten Tukane, Macaws und Sämlinge ließen nicht auf sich warten. Einfach paradiesisch...

Sehr schöne, stilvoll eingerichtete Häuschen stehen in diskretem Abstand zueinander um eine kleine Schwimmstegfläche aufgereiht, an der Peiner Pflegärzte, Grüne Fließ und Amazonas-Kingfisher zu beobachten waren. Das Essen war sehr gut zumindest für die, die Kostader mögen und der Service von Jenny außerordentlich herberget.

Schließlich hatten wir auch noch das Glück, mit Pablo einen sehr lustigen, aber vor allen außerst kompetenten Guide zu haben, der uns bei einer Nachtwandlung u. a. Rötäugiger Laubfrosch, Tarantel und Honigbiß (Kirkjou, was? Pablo kann) getestet hat. Am zweiten Tag hat er uns bei einer Bootstour nach Rio San Carlos vier interessante über Costa Rica, seines Menschen und ihre Beziehung zu Nicaragua erzählt. Zum Mittagessen in der kleinen Sola (so heißen die Bars in Costa Rica) gab es Hähnchen mit - Kar, womit zwisch' Gallo pinto und Karneval. Außerdem haben wir noch Kaffee rochen auf costaricanisch gelernt.

Die Grünen Ahas, zu denen Rutilbaum ums Pablo nachmittags noch geführt hat, werden uns lange im Gedächtnis bleiben. Gerade mal 200 Brutpaare des Großen Soldatenaras bzw. Beschützneras (*Ara ambiguus*), wie er auch genannt wird, soll es in Costa Rica noch geben. Er gilt nach IUCN-Kriterien als stark gefährdet.



Rio San Carlos - Maquenque Lodge



Rotaugenlaubfrosch (*Agalychnis callidryas*)



Streifenbasilisk (Basiliscus vittatus)



Schulmädchen am Rio San Carlos



Stahlamazille (Steely-vented Hummingbird *Amazilia saucerrottei*)





Crämer Leguan (Iguana iguana)

Parque Nacional Volcan Arenal

Der 1693 m hohe Arenal ist der aktivste und zugleich jüngste Vulkan von Costa Rica sowie einer der aktivsten Vulkane der Welt. Am Fuße des Vulkans liegt der Ort La Fortuna sowie der größte See des Landes, der Arenal-See. Der Arenal zeigte etwa 400 Jahre lang konstante Aktivität. Am 25. Juli 1968 jedoch, bei seinem letzten großen Ausbruch, zerstörte er die Ortschaften Pueblo Nuevo und Tabacón, deren Überbleibsel heute noch besichtigt werden können. Bei diesem Ausbruch kamen 57 Menschen ums Leben und im Gipfelbereich und an der Westflanke des Kegels wurden 940 Millionen Kubikmeter Lava ausgestoßen.

Unter "Casa Linda Hotel und Spa" und das Gelände rundherum mit Pool und Gärten war eigentlich ganz hübsch, aber es hätte es halt schwer nach der Maggienupe Lodge. Sowohl das Frühstück als auch das Abendessen war aber recht lecker. Für Maria und Torsten war der Aufenthalt leider dadurch getrübt, dass von Miriam beunruhigende Nachrichten über Probleme in ihrem Schatzkennprojekt kamen. Bislangewie war zudem das telefonieren über Handy immer nur sehr eingeschränkt möglich war.

Der nach dem Arenal benannte Nationalpark ist rd. 12.000 ha groß und wurde im Jahr 1991 eingerichtet. Neben dem Vulkan, seinen Lavafeldern und Säkundärwaldstrukturen befindet sich er auch einige sehr schöne Primärwaldreste. Die Zugangsmöglichkeiten zum Nationalpark sind stark eingeschränkt, zum Teil auch aus Sicherheitsgründen, schließlich kann jederzeit wieder der eine oder andere Lavastocken gefüllt kommen. Wir haben uns für eine kurze Wanderung zu den Lavafeldern des Ausbruchs von 1968 und einen zweistündigen Rundweg (El Ceibo-Trek) durch einen der schönen Primärwaldreste entschieden. Auf den Lava-Blockstücken waren wir umringt von Touristengruppen u. a. Amerikaner, die sich an den dort wachsenden Sobral-Cochleaten begütigten (Look, it's pink!). Auch ein Hinweis auf Schlangen (raschlich sahen wir neben Anolis-Eidechen auch eine schöne Schildkröte Leptodeira annulata zwischen den Gesteinsbrocken) brachte uns an dem Ort leider keine Ruhe und Bekümmer.

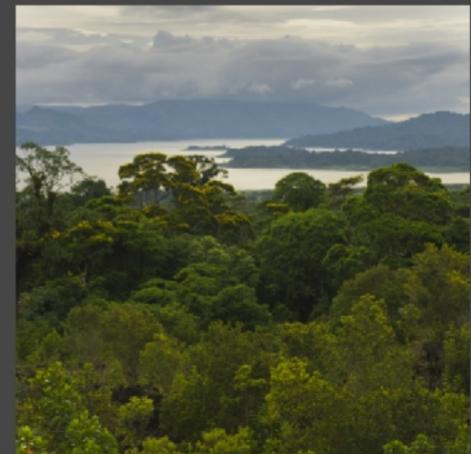
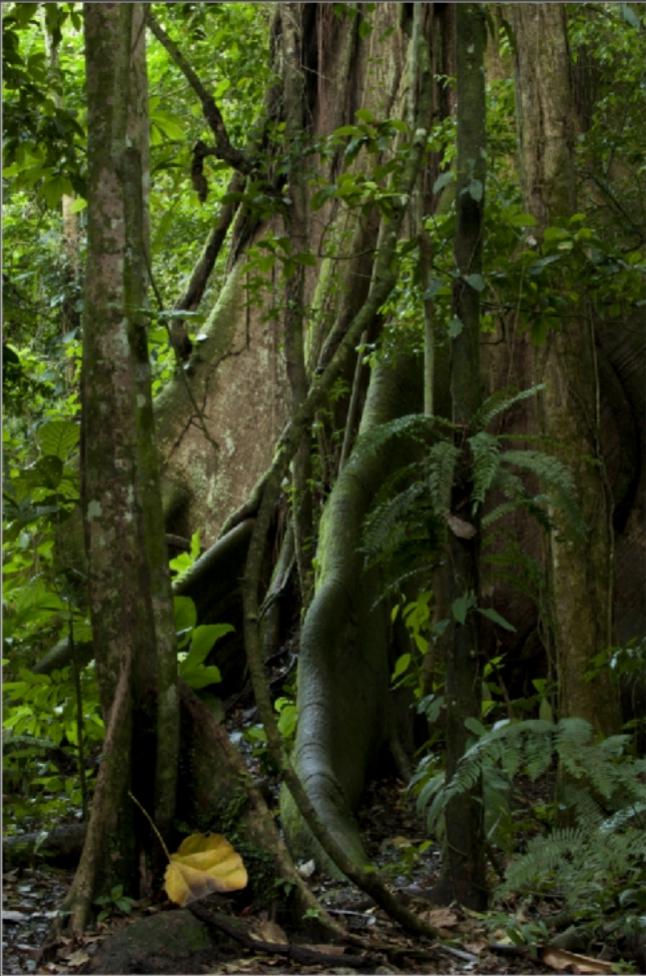
Ganz besonders beeindruckt waren wir von einem mehrere Hundert Jahre alten Kapok-Urwaldriesen (Ceiba pentandra), der ganz unverhofft vor uns stand und in seiner schönen Größe eine umfassende Kraft und Macht ausstrahlte. Voller Ehrfurcht dankten wir vor diesem Makrokosmos und Superorganismus aus Baum, Larve, Epiphyten und tierischen Bewohnern (sogar ein paar Fledermaus hingen an der Baumrinde zwischen zwei gewaltigen Bettwurzeln). In dem Moment war es für uns unfeierlich wie Menschen täglich Hunderte und Tausende solcher Bäume fallen können. Maria und Torsten ersparten außerdem die einzigen Preks der ganzen Reise.



Parque Nacional Volcan Arenal



Volcan Arenal



Refugio Nacional de Vida Silvestre Caño Negro



Am zweiten Tag unseres Aufenthalts am Arenal haben wir von La Fortuna aus einen Ausflug zum Caño Negro-Wildschutzgebiet (Refugio Nacional de Vida Silvestre Caño Negro) gemacht, das ganz im Norden an der nicaraguensischen Grenze liegt. Es gilt neben Palo Verde an der Mündung des Rio Tempisque in den Golfo de Nicoya als bedeutendstes Feucht- und Vogelschutzgebiet Costa Ricas. Die Fahrt von La Fortuna dauerte insgesamt fast eineinhalb Stunden.

Das Schutzgebiet ist knapp 10.000 Hektar groß und wird vom Rio Frio durchflossen. Im Zentrum liegen der nach Caño Negro benannte See und mehrere trockene Lagunen, die bei ausreichendem Wasserstand mit Kanus oder Motorboot befahrbar sind. Wir haben uns für Kanus entschieden, was wiederum natürlich auch wegen der begrenzten sprachlichen Fähigkeiten unseres jungen Guides und daher einfacher Ziervorlagen zu höheren Diskussionsarten Anlass gab, zumindest flussaufwärts. Das Paddeln gegen den Strom in der prallen Sonne war ja auch wirklich richtig anstrengend, und die Frage, wo man eigentlich hinkam, durchaus berechtigt. Als wir schließlich in die Laguna Monico eingebogen sind, waren über alle wieder happy und konnten die wüste Sumpflandschaft mit den umliegenden Bergen in vollen Zügen genießen. Die Rückfahrt flussabwärts war dann sowieso easy...

Im Schutzgebiet sind neben zahlreichen an Kaimanen rd. 300 Vogelarten nachgewiesen, darunter Seidenfedern wie der Jabiru, Rosa-Löffler, verschiedene Reiherarten (Grünspeyer, Marmoreier), Blauäugig-Fregat und die Neotropische Grackel. Highlight war aber sicher der Kahnschnabel (*Zocotus carolinus*), ein seltsamer Reiher mit großen Glubschaugen.

Im Rio Frio lebt außerdem der Gar, eine Fischart, die ein bisschen unserem Hecht ähnelt und die als erhabenes Fossil gilt.

Auf der Rückfahrt haben wir einen kurzen Stop bei einem Souvenirshop in einem Indianerort westlich von Gustavo angestellt. Hier leben noch etwa 600 Indianer vom Stamm der Maleku. Sie besitzen eine eigene Sprache, die aber kaum noch gesprochen wird. Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, werden vor allem Schnitzereien und andere Kunsthandwerkliche Produkte hergestellt. Um auf die Art vielleicht einen kleinen Beitrag zum Erhalt dieser bedrohten Kulturen beizutragen, haben wir ein bisschen was gekauft, obwohl das meiste schon anger Käsch war. Ulli hat immerhin eine ganz netzliche Kette auf Samen ergattert.



Refugio Nacional Caño Negro



Grünerheher (Green Heron, *Butorides virescens*)



Laguna Monicom Refugio Nacional Caño Negro



Krokodikaiman (*Caiman crocodilus*)





Schlangenhalsvogel (Anhinga)



Nicaraguanische Grackel (*Quiscalus nicaraguensis*)



Sturzappenzillisk (*Basiliscus plumifrons*)



Kahnschabel (*Cochlearius ochraceus*)

Parque Nacional Volcan Tenorio



"Als ob der liebe Gott beim Malen des Himmels seinen Pinsel im Fluss ausgewaschen hätte". Die Pfade sind vom intensiv türkisblau gefärbten Rio Celeste, der Hauptströmung des Nationalparks Vulkan Tenorio in der Provinz Guanacaste. Während die Einheimischen an einer höheren Färbung festhalten, sehen Wissenschaftler den wahren Grund für den Farbenzauber des Rio Celeste: ist eine chemische Reaktion.

Der 12.800 ha große Tenorio-Nationalpark befindet sich 15 km nordwestlich des Städtchens Bajagua in der Cordillera de Guanacaste und wurde 1995 ausgewiesen. Die Region zählt noch zu den weniger intensiv touristisch erschlossenen oberen Costa Rica's, auch wenn der Rundwanderweg zum Rio Celeste mit seinem Wasserfall und der Laguna Azul (nicht allein an Wechselseitigkeit) nicht beliebt ist. Die phantastischen Regenwälder des Parks sind dagegen über viele Straßen unterkult und unzugänglich. So war beispielweise auch der Aufstieg zum Vulkan mit seinen 4 Gipfeln (maximale Höhe: 1915m) und 3 Kratern nach Ankunft unseres Lodge-Managers der relativ einfachen, aber toll gelegenen Gaterata Rio Celeste-Lodge nicht möglich.

Nachdem die Fahrt von La Fortuna zum Tenorio lang und holzig war, haben wir gleich nach unserer Ankunft die Chance genutzt und sind zu einem kurzen Rad in den Rio Celeste gehüpft. Leider war Maria durch ihren Antritt noch stark gehandicappt und musste sehr vorsichtig sein, um auf den ganzen Steinen im Fluss nicht auszurutschen.

Zwei Wanderwege im Nationalpark waren bei unserem Besuch freigegeben. Der Sendero a Paz führt zum Rio Celeste und zu den heißen Quellen Los Chermes. Als Teufelsfluss wird der Zusammenfluss zweier Bäche bezeichnet, der intensiv für die hellblaue Färbung des Rio Celeste verantwortlich sind. Einer der Bäche ist reich an Schwefel und der andere enthält Kalk und andere Metalle wie Kupfer. Beim Zusammenfluss reagieren Schwefel und Calciumcarbonat miteinander und rufen die intensiv türkisfarbene Färbung hervor. Von einem am Wanderweg gelegenen Mirador aus hat man phantastische Blicke über die Regenwälder und steilen Bergflanken des Tenorio, dessen Gipfel selbst über in Nebel gehüllt bleibt. Der zweite Wanderveg führt zum Gaterata Rio Celeste, der (zu Recht) wahrscheinlich in keinem Costa Rica-Fotobuch fehlt.

Wir haben auf unseren Wanderungen frische Tapir-Spuren (spuren), Dental und Katzenfährten gesehen, unsere ersten Klammer- und Kapuzineraffen, und Brillifanten wurden zumindest immer wieder zu hören. Außerdem schwimmen auf dem Gelände der Lodge jede Menge Kolibris herum, darunter auch die wunderbare, kleine Schwarzschopf-Kolibris (*Quetzalcoatlus helena*, engl.: Black-crested Coquette).



Parque Nacional Volcan Tenorio

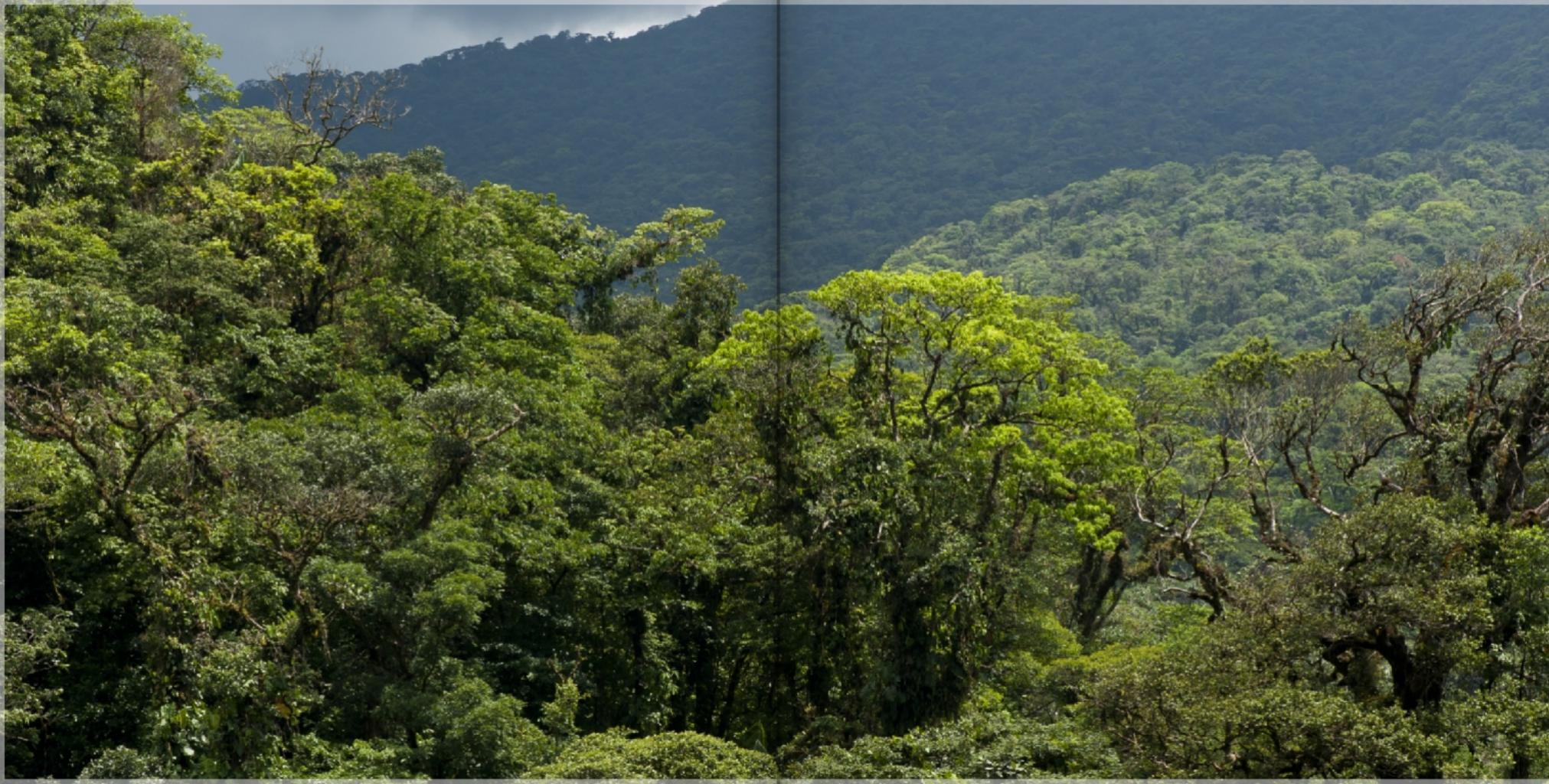
A close-up photograph of a dark wooden signpost in a lush jungle setting. A rectangular black plaque is mounted on the post, featuring the words "SENDERO" and "LA PAZ" in yellow, hand-painted capital letters. The background is filled with dense green foliage, including large fern fronds and moss-covered tree trunks.

SENDERO
LA PAZ





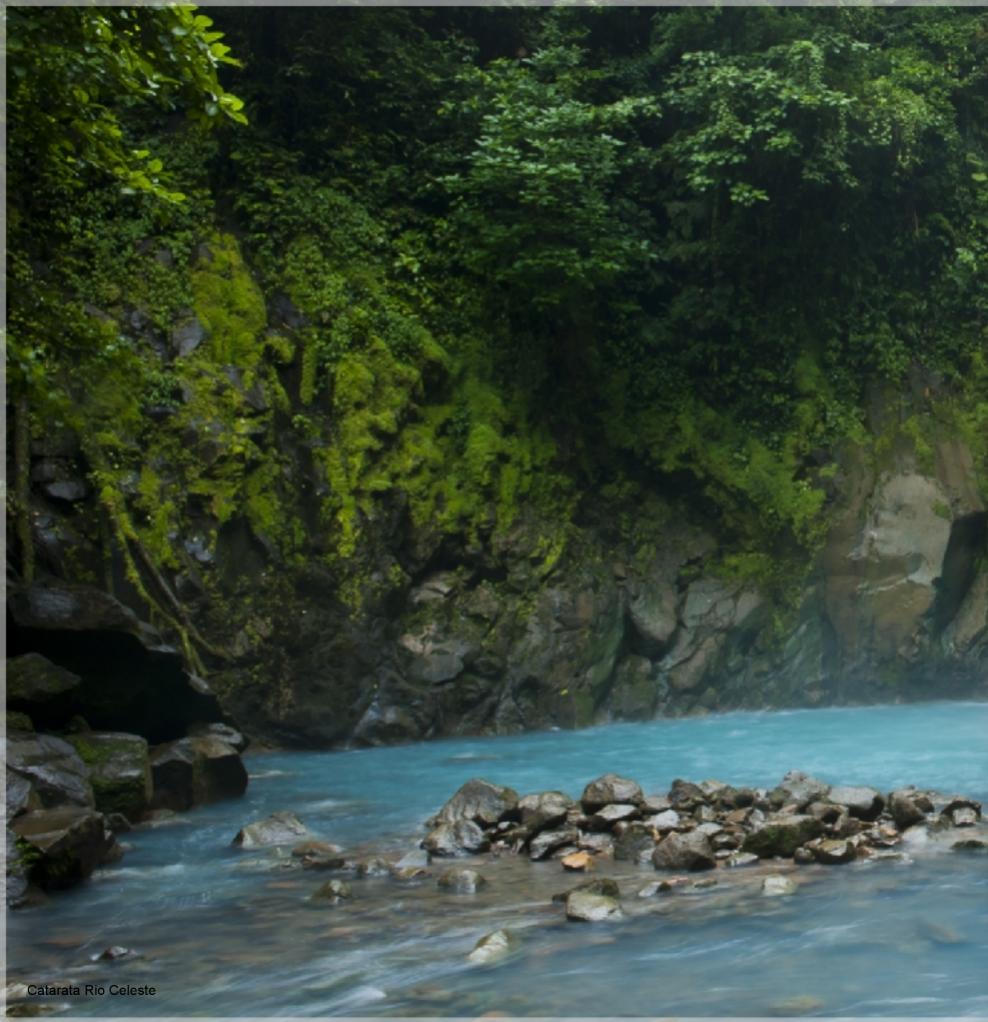








Tendidos Rio Celeste



Catarata Rio Celeste



Violettdegenflügel (Violet Sabrewing, *Campylopterus hemileucurus*)

Reserva Biologica Santa Elena - Monte Verde

Die Nebenwaldregion Monteverde liegt 172 km nördlich von San José in der Cordillera de Tilarán, auf der Kontinentalabschüttung Costa Rica's in einer Höhe liegen zwischen 1400 und 1700 m. Wegen ihrer einzigartigen Artenvielfalt und einzigartige Vegetation gehört die Monteverde Region zu den bekanntesten Naturschutzgebieten der Welt. Tropen. Bislang wurden hier rd. 400 verschiedene Vogelarten, 490 Schmetterlingsarten und 100 Säugetiere nachgewiesen. Die durchschnittliche Niederschlagsmenge dieser Region beträgt ca. 3000 mm. Die üppigen, nebeltreffenden Wälder sind daher überwölkt an Lianen, Moosen, Epiphyten, und Baumfarben.

Unser Ausgangspunkt war die kleine Ortschaft Sta. Elena. Seine Entstehung verdankt der Ort einer Gruppe positivistischer Quaker aus den USA, die sich um 1950 in dieser Gegend niederließen um den Militärkrieg im Koreakrieg zu entkommen. Heute ist Sta. Elena stark vom Tourismus geprägt, bietet dementsprechend aber auch eine Reihe recht nieder Restaurants wie das Tree House Inn des berühmten Monteverde Reservats, das entsprechend intensiv touristisch frequentiert wird, haben wir den „Regenwald der Kinder“ (Bosque Eterno de los Niños) und das Biologische Reservat Santa Elena besucht.

Der „ewige Kindergartenwald“ ist mit rd. 22.000 ha das größte private Naturreservat in Costa Rica. Die Idee entstand in einer kleinen, grünen Schule in Schweden im Jahre 1987. Der 9 Jahre alte Roland Tenbrink fragte sich, was er machen könnte um den Wald und die im Wald lebenden Tiere vor der Vernichtung zu retten. Unter der Leitung der Lehrerin Eva Korn haben Roland und seine Schulkameraden dann jährlich gering Geld eingesammelt, um sechs Hektar des Regenwaldes zu kaufen. Daraus hat sich zwischenzeitlich eine internationale Initiative in 44 Ländern entwickelt, die auch von einem deutschen Verein Kindergartenwald Deutschland e.V. in Zusammenarbeit mit dem „International Children's Rainforest Network (ICRN)“ unterstützt wird. Bei einer Tage- und einer Nachwanderung hatten wir am paar tolle Beobachtungen machen können, so z. B. die kleinen Agutis (Caviocercus paucinus), den seitlichen Hammerling (Trochilus polytmus) eine faszinierende, mehr als Hundertgröde Mexikanische Rottail-Vogelspinne (Brachypelma smithi), sonnende Mömme, den Laubharzrauer (Emerald Eucoccyx), Autostichus prasinus), den Langwanzwergvogel (Long-tailed Manakin, Chiroxiphia linearis) u. v. m.

Das Biologische Reservat Santa Elena liegt 8 km nordwestlich von der gleichnamigen Ortschaft entfernt und ist deutlich weniger frequentiert als Monteverde. Das Schutzgebiet wird von der Gemeinde getragen und wurde im Jahre 1992 mit Unterstützung des Youth Challenge International (einer kanadischen NGO) gegründet. Das Reservat ist nur rd. 210 ha groß, bildet aber zusammen mit dem „Regenwald der Kinder“, dem Schutzgebiet Arenal und dem Monteverde Reservat eine Schutzzone von mehr als 20.000 ha. Wir haben auf unserer Wanderung kaum andere Touristen getroffen, stattdessen haben wir phantastische Beobachtungen mehrerer Quastas gemacht, die sich scheunbar von unseren Rückversuchten verlassen ließen. Eine Zeit lang waren mind. je 3 Weibchen und Männchen um uns herum. Unglaublich.

Im Anschluss besuchten wir bei „Selvatura“ noch einen Canopy Trail. Selvatura ist ein kleines privates Naturschutzgebiet im Herzen der Monteverde Nebenwaldregion. Der Waldbestand ist zum großen Teil unberührter Bergnebengwald mit üppigem Bromelien- und Moosbewuchs. Ein System von 8 sicheren und stabilen Hängestufen bis zu 160 m Höhe ermöglichte uns phantastische Erlebnisse in die Kronenregion des Nebenwaldes. Dabei konnten wir u. a. unsere ersten Nasenblätter (Costa Rica) erzielen. Sonstiges sahen wir Uhu und Marabu nach dem Souvenirstop vor. Unter anderem wurde für Papa Stuhmeyer ein Seeschildkröte mit Uhrtick erstanden, der vor dem Heimflug für Abwechslung bei der Wartezeit am Flughafen sorgte.



Res. Biologica Santa Elena - Monte Verde







Grunschleitebrillant (Green-crowned Brilliant, *Heliodoxa jacula*)

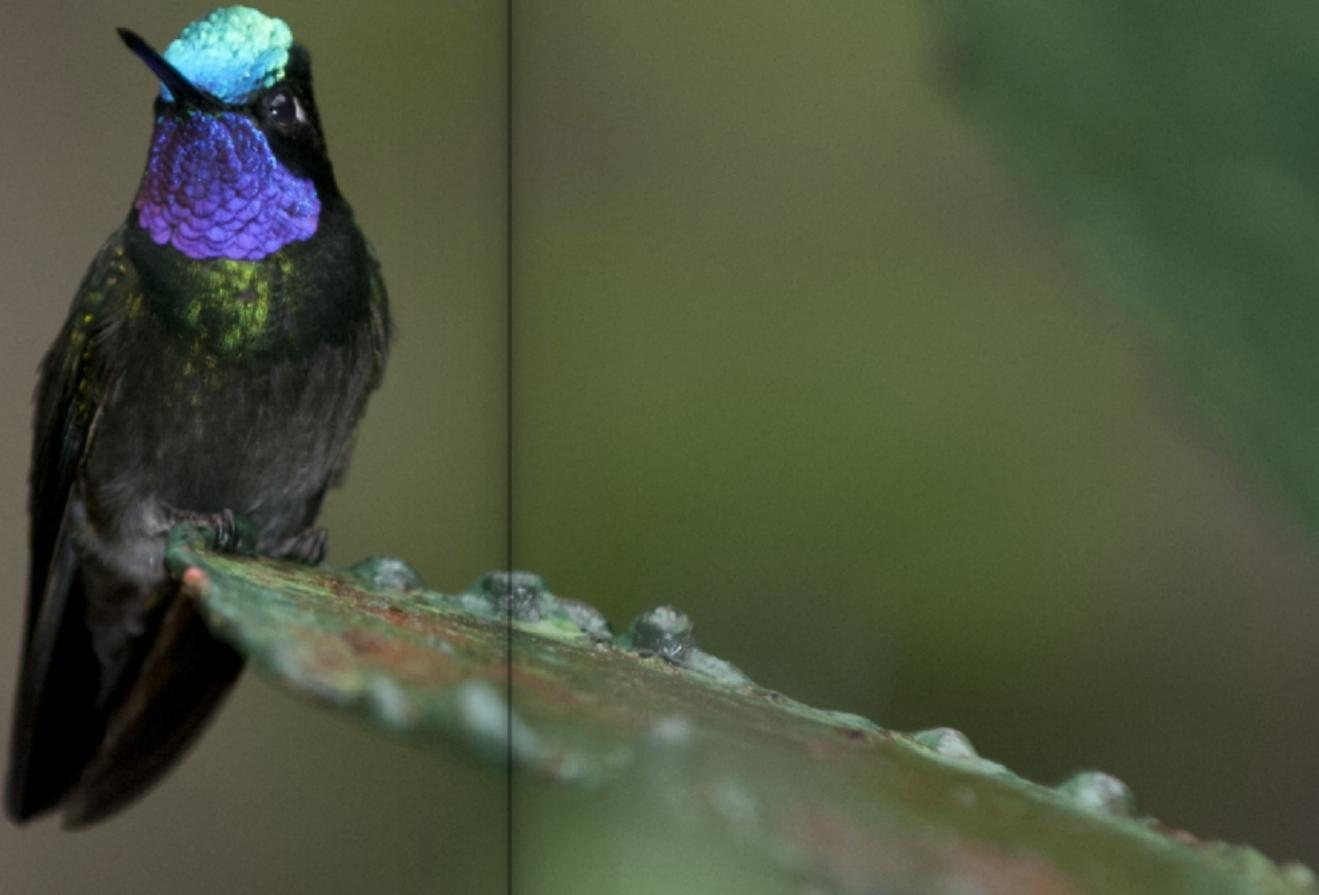












Purple-throated Mountain-gem (*Lampornis calolaemus*)



Abangaritos - Ensenada-Lodge

Nach der Monta Verde-Region verließen wir die Berge und machten uns auf den Weg nach Westen an die Pazifikküste. Wir machten notgedessen unterwegs noch einen Stop bei einem Reifenhändler in Las Juntas, was aber erstaunlicherweise recht nach erfolgt war. Mit einem neuen Hinterrad für 40,- SS röhren wir auf der „Interamericana“ zur Ensenada-Lodge am Golfo de Nicoya bei Pajeros (Provinz Puntarenas).

Das Gelände um die Lodge mit dem angrenzenden Farm- und Weideland, Salinen sowie den Mangrovensümpfen um die Abangaritos-Mündung ist seit 1998 als nationales Wildschutzgebiet (Parque Nacional de Vida Silvestre La Ensenada) ausgewiesen. Die Umgebung liegt noch am Rande der tropischen Trockenwaldregion, die den Nordwesten Costa Ricas prägt. Hier ist es deutlich trockener als im Osten und Süden des Landes, und hier herrschen daher während der Trockenzeit Laub abwerfende Baumarten vor. Ein Großteil der Trockenwälder ist jedoch in Farm- und Weideland umgewandelt und wird intensiv zur Viehzucht (ca. Rinder und Pferde) genutzt.

Lauter haben wir nur eine Übersichtung eingestellt, sowohl die Lage der Lodge mit direktem Blick auf den Golf von Nicoya, als auch die geschmackvollen Häuschen mit ihren geräumigen Veranden, die einen Hauch von Blues-Vista-Feeling verbreiteten, röhren uns schon noch eine Weile länger gefallen. Zuerst einmal hatten wir aber Besuch von einer Herde Mantel-Schläfern, die sich eine Weile in den Bäumen direkt neben unseren Häuschen tummelierten und fotografieren ließen. Wir hatten sie uns viel größer vorgestellt angesichts ihrer bereits Angst eintretenden Größe.

Am nächsten Morgen konnten wir dann noch vor dem Frühstück eine schöne (aber natürlich motorisierte) Bootstour in die Mangrovensümpfe an der Mündung des Abangaritos in den Golf von Nicoya machen, die knapp nördlich der Lodge beginnen. Wir waren natürlich sofort begeistert vom Reichthum der Vogelwelt, vor allem von den Brauen Pelikanen und den Pracht-Fregattvögeln, den zackigen Fischadler, Rosa-Löffern etc. Auch den Lebensraum Mangrove mit ihren eigenartigen Stiel- und Luftwurzeln (als Anpassung an das salzige Brackwasser und die wechselnden Wasserstände der Gezeiten) konnten wir bislang nur aus Büchern und war daher neu und interessant für uns.

Nach dem Frühstück genossen wir zumindest für ein paar Stunden die Ruhe und den schottischen Flair der Lodge, bevor wir die relativ lange Etappe nach Süden zur Hacienda Baru südlich von Quepos starteten.



Golfo de Nicoya - Abangaritos - Ensenada



Mantled howler (Alouatta palliata)



Tropischer Trockenwald im Refugio Nacional de Vida Silvestre La Ensenada





Golfo de Nicoya



Mangroven an der Abangaritos-Mündung





Hacienda Baru

Etwas geschluchtet von der langen Pahn und der schon ziemlich drückenden Schwere, kamen wir am späten Nachmittag bei unserer nächsten Station, der Hacienda Baru an der Pazifikküste bei Dammesal zwischen Quibdó und Puerto Sur (Provinz Chocó) an. Auf Kilometerlang schmucklosen Straßen passierten wir mehrere riesige Ölpalmen-Pflanzungen. Einfach traurig, sowohl die Plantagen selbst, in denen Unterwuchs so gut wie nichts wächst, als auch die Arbeitssiedlungen und stinkenden Fabriken, in denen das Palmöl gewonnen und verarbeitet wird.

Neben der Lodge ist die Hacienda auch ein 330 ha großes, privates Wildschutzgebiet (National Wildlife Refuge), das insgesamt 7 km Wanderwege teilt durch Sekundärwald und Sumpfland, teils durch Primärwald (an den Steilhängen der Küsten-Bergketten) sowie einen 5 km langen, unverbaute Sonnenstrand bietet. Das Schutzgebiet ist trotz seiner geringen Größe als „Mittelpunkt innerhalb des Naturschutzprojekts „Páramo Ixopo Biológico Corredor“ der ASAVA (Asociación Amigos de la Naturaleza del Pacífico Central y Sur) von besonderer ökologischer Bedeutung.

Auf weiteren Wanderungen auf den Trails der Hacienda haben wir unter anderem unten etwas Fauna gesichtet, wenn auch nur von hinten unten. Aber momentan außerdem haben wir wieder Nasenbären, Flamingos und Kopatzapfentreffen, Tukane und vieles mehr entdeckt. Der weiße Sandstrand ist wunderschön und weiß, sowie das Auge reicht. Zum Baden ist der Pazifik aber noch unzureichend eins, dazu sind die Wellen einfach zu hoch und die Strömung zu unvorhersehbar. Milena und Tortzen trauen sich wenigstens mal bis zur Hüfte rein. Ansonsten bleibt der Badepalp während des ganzen Urlaubs ziemlich auf der Strecke. Tuchhaube und Schwimmkappe hatten wir gefrogt zurückzulassen können. Und auch die neue, kleine Unterwasserkamera muss ihr Körperrn erst noch beweisen.

Am Abend ist dann auch Milena zu uns gestiegen, die ihr Praktikum in einem Schildkrötenprojekt an der Karibikküste leider verzögert beenden musste und die letzte Urlaubswache mit uns gemeinsam verbracht hat. Von den Unterkünften, die wir auf der Reise fanden, war Hacienda Baru sicher dieconvivialste. Das Frühstück war sehr übersichtlich, dafür das Abendessen aber Voll o.k. und der frische Ananasesselt phantastisch. Unsere Häuschen haben schon bessere Tage gesehen, sie hatte aber den entscheidenden Vorteil, dass sie auch für Milena mit dem Bus gut erreichbar war. Und die Häuschen waren groß genug, um Milena problemlos unterzubringen. Alles wieder mal alles richtig gemacht!



Hacienda Baru



Braunkehl-Faultier (Bradypus variegatus, Gatt. Dreifingerfauliere)

Parque Nacional Corcovado - Osa Peninsula



Das National Geographic-Magazin hat den Corcovado-Nationalpark einmal als den Ort mit der höchsten Dichte an biologischer Vielfalt weltweit bezeichnet. Ob das stimmt, sei dahingestellt; unbestritten ist, dass der Parque Nacional Corcovado ein Schutzgebiet der Superlative ist und von unvergleichlichem Wert für den Erhalt der Biodiversität in globalem Maßstab.

Der Park wurde im Jahr 1975 ausgewiesen und ist rd. 42.000 ha groß. Er umfasst den größten zusammenhängenden Primärregenwald der gesamten amerikanischen Pazifikküste und einen der wenigen verbliebenen, großen Nebelwaldreserven der Neotropis außerhalb des Amazonasbeckens. Die Artenvielfalt im Park ist schier unbeschreibbar. Es sind mehr als 500+ verschiedene Baumarten nachgewiesen, etwa 140 Säugetiere und 370 Vogelarten, über 150 Orchideenarten, 120 Reptilien und Amphibienarten sowie mehr als 6000 Insektenarten. Baird's Tapir, Hämatopelma, Jaguar, Puma, Coatis, Margay und Jaguarmund, alle vier neotropischen Affenarten einschließlich des Rotrücken-Titikopftaftchens (*Callicebus vestitus*) sowie die größte Population des Roten Ara (*Ara macao*) in Costa Rica sind nur einige der Highlights, die der Park zu bieten hat.

Die La Leona Tent Camp, in dem wir untergebracht waren, war ein Teil von Wolfgang Nerb. Und wir haben wirklich ein paar sehr schöne Tage bei Pablo, dem angrenzenden Koch und seinem Team verbracht. Die Zeltzäune sind sehr originell, man schläft mit Blick auf den Pazifischen Ozean und dagegen mit Blick auf das Kronendach des Regenwalds, in dem die Klammeraffen herumspringen... einfach toll!

Das Wegenetz innerhalb des Corcovado ist zwar recht gut ausgebaut. Trails führen von Los Patos nach La Sirena, von La Sirena nach La Leona und nach San Pedrito. Von unserem Leona-Camp aus führt allerdings nur ein Weg (Sendero Madrigal) unmittelbar in den Park, der immer am Strand entlang bzw. durch Sekundärwald verläuft, ob hinter dem Strand anstehten. Die typischen Tiefland-Luwatde mit den 70 m Baumriesen, für die der Park gekennzeichnet wird, blieben daher für uns unerreichbar. Eine Wanderung zur La-Sirena-Station innerhalb des Parks konnten wir leider nicht machen, da wir uns im Vorfeld keine Passhöhebewilligung geholt hatten. Aber auch die Wanderungen auf dem Sendero Madrigal oder drei kurzen Trails auf dem Gelände der La Leona-Lodge boten uns faszinierende Einblicke in die Regenwälder der Osa-Halbinsel. Und wir haben jede Menge Tiere gesehen, z. B. den Guatimaziger-Pfeilfrosch (*Dendrobates auratus*), alle vier Affenarten (Titikopftaftchen allerdings nur einmal bei der Fahrt von Pto. Jiménez nach Corcovado, Klammeraffen (*Callicebus*), Brütschneidenameisen, eine (wenn auch noch junge) Bos u. v. m.

An unserem letzten Abend hat uns Pablo mit seiner Gitarre dann noch ein paar Lieder gespielt und gesungen. Der Abschied aus diesem kleinen Paradies fühlte uns am nächsten Morgen dann gar nicht so leicht...



Parque Nacional Corcovado - Osa



Playa Madrigal, Corcovado-Nationalpark



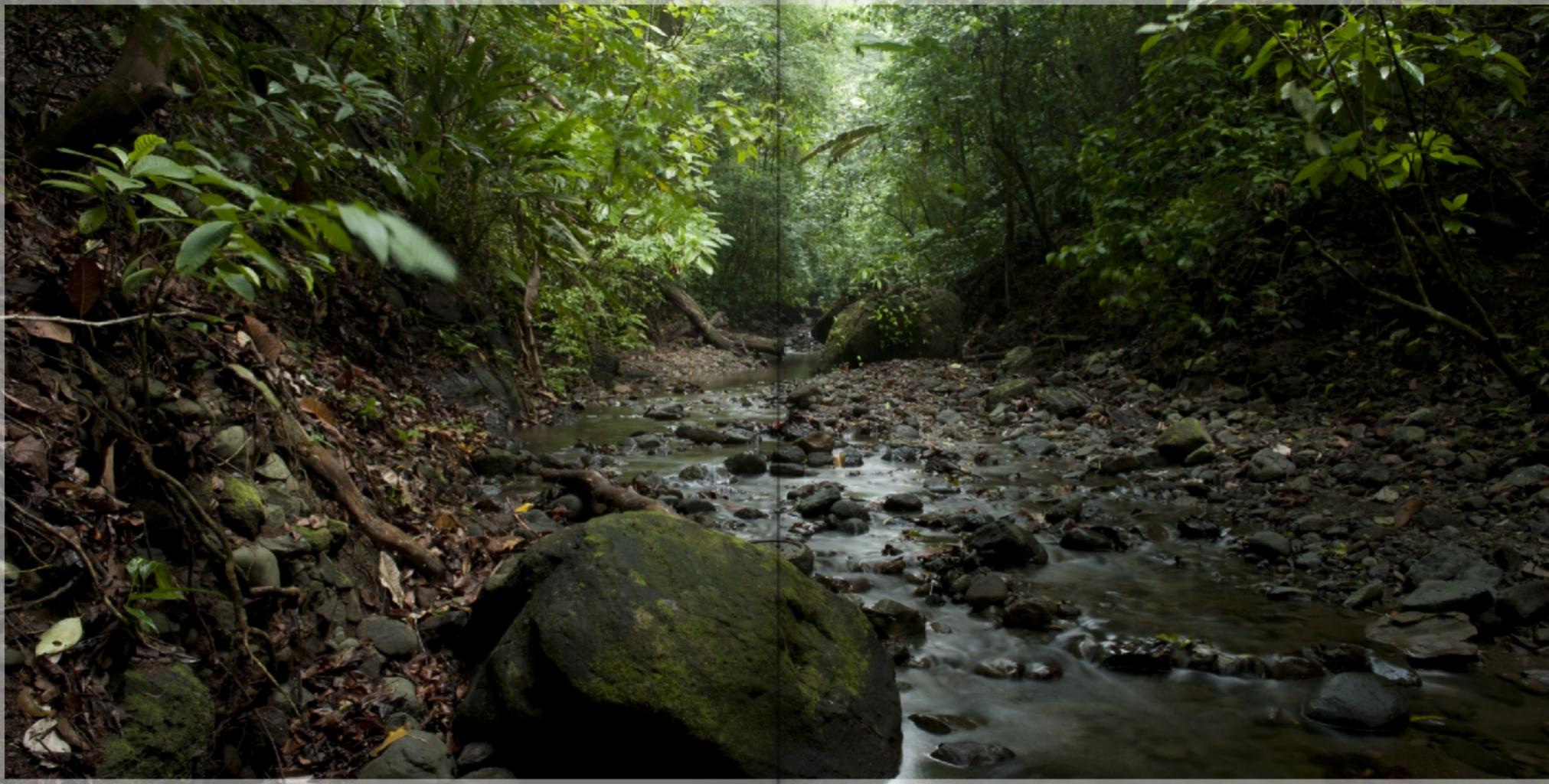


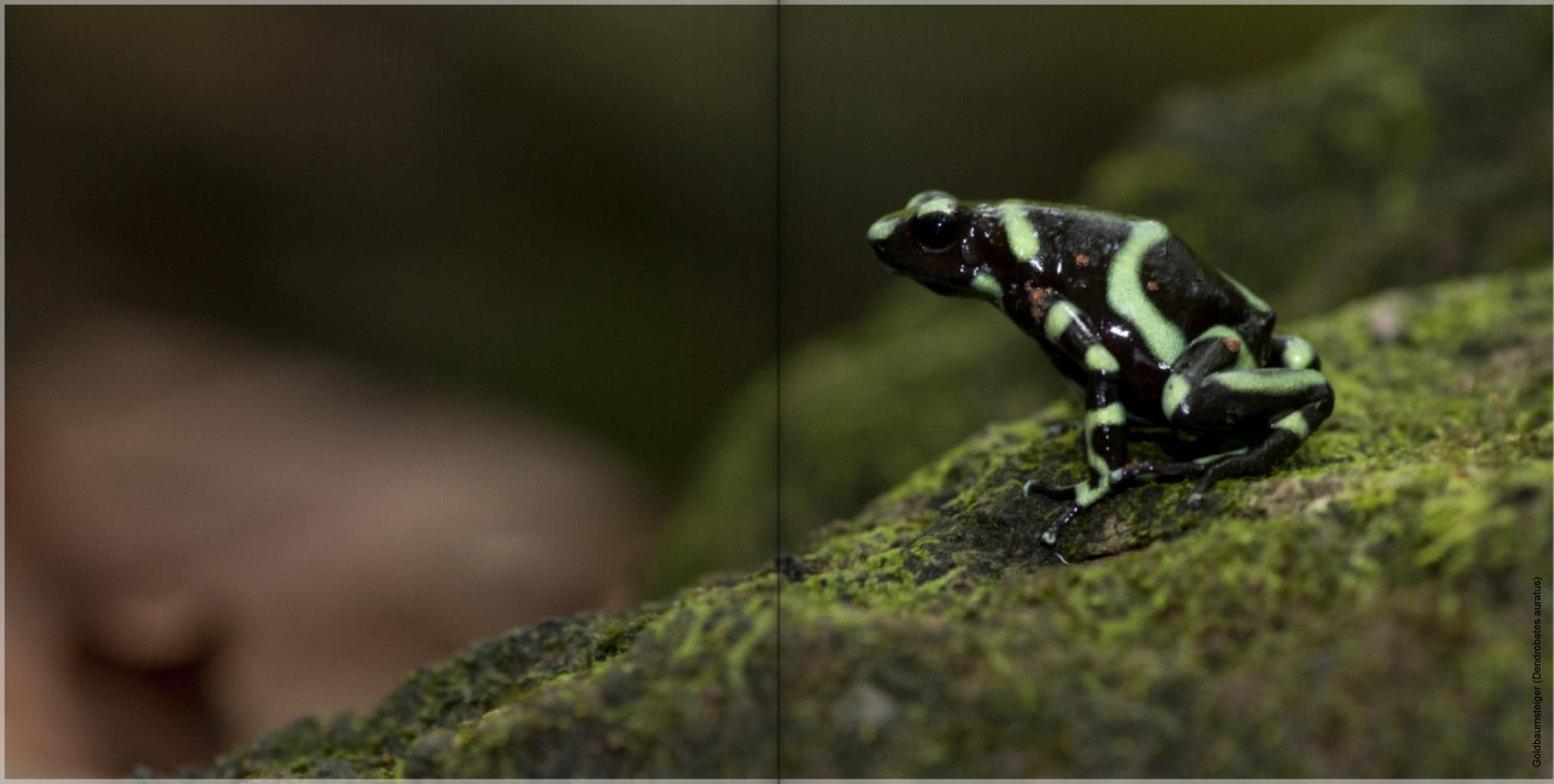


Weißschulterkapuziner (*Cebus capucinus*)









Goldbaumsteiger (*Dendrobates auratus*)



Monarchfalter (*Danaus plexippus*)



Scarlet Macaw (*Ara macao*)

Parque Nacional Los Quetzales – Tropicana Lodge

Wer hätte schon damit gerechnet, dass wir schon am Monte Verde so schöne Quetzal-Beobachtungen haben würden? Bei unserer Reservierung haben wir daher die einzige Station des Bergregenwaldes um San Gerardo de Dota ausgesucht. Hier sollten die Chancen, diesen unglaublich schönen Vogel zu Gesicht zu bekommen, besonders hoch sein. Schließlich wollten wir nicht heimfahren müssen, ohne diesen vielleicht schönsten Vogel der Welt gesehen zu haben.

Der Nationalpark Los Quetzales liegt zwischen Cartago und San Isidro El General direkt an der Panamericana. Er wurde erst 2009 (?) ausgewiesen und ist damit der 28. und jüngste Nationalpark Costa Ricas. Der Park ist ca. 5.000 ha groß und umfasst einen kleinen Ausschnitt weitgehend primärer, unterhalb des Bergregenwaldes der Cordillera Volcánica in Höhenlagen zwischen 2.000 und 3.000 m ü. NN. Diese Bergwälder werden zu über 80 % von mehreren Fließgewässern aufgebaut und haben mit ihrem eher trockigen Unterholz, aber überwölten Moospolstern einen ganz eigenen Charakter. Sie sehen ganz anders aus als die Tiefenregenwälder der Osa-Hügelkette oder auch die Nebelwälder des Monte Verde-Region. Schade, dass wir nur eine Übernachtung und einen Sonntagnachmittag zur Verfügung hatten, die Gegend länger zu erkunden. Sicher ein guter Grund, wiederzukommen. Wir waren in der Tropicana-Lodge sehr schön in rustikal eingerichteten Zügen mit einem Gasofen ausgestatteten Häuschen mit je 2 Doppelzimmern untergebracht. Das gepflegte Gelände der Lodge liegt im engen Tal des Rio Savegre, der hier mehrere Felsenreihen spielt. An einigen Stellen stehen Futterspender für Kolibris, an denen es nur so schwert und summt.

Die Azteken verherrlichen den Quetzal nicht als Gottess. Er ist das Wappentier Guatemaless und die Währung des Landes trägt seinen Namen. Eine Legende besagt, dass sich der Quetzal in Gefangenschaft selbst töte. Aus diesem Grund gilt er auch als ein Symbol der Freiheit. Er ernährt sich hauptsächlich von den etwa dactylbeer-großen Früchten wachsender Avocado-Bäume. Pflanzen, Lorbeergewächse, die auch auf dem Gelände der Tropicana-Lodge wachsen. Nachdem wir für die möglichen Quetzalexkursionen ein Auto gebucht hatten, mussten wir unser Blick auf eigene Faust versuchen. Ein junger Hotelmitarbeiter war leider zufällig hilfsbereit und freundlich und hat uns genau beschrieben, wo ein Quetzal-Pärchen sitzt. Nachdem wir zunächst viel zu weit gelauft waren, fanden wir schließlich tatsächlich den Brutbaum, und noch längerem Warten kam das Weibchen angeflogen und verzweifelt in der Nachthöhe. Leder zeigte sich das Männchen nicht mehr, bis wir wohl oder übel aufbrechen mussten, um zu packen und unseren Spottreis nach San José nicht zu versäumen. Schön schade, wenn man 10.000 km gereist ist, vor einem frei einschätzenden, besetzten Quetzalheil mit einem 400mm Teleobjektiv im Anschlag und nur darauf zu warten braucht, bis das Männchen kommt. Und dann fehlen 1,2 Stunden Zeit für die Raumfahrt. Nach einiger Geduld, wiederzukommen, zu guter Letzt, als wir schon fast im Flughafen saßen, das uns zur Panamericana bringen sollte, kam unser Manager noch mal angetreten und zeigte uns doch noch ein Quetzal-Männchen unmittelbar an der Lodge. Ein wahrlich kronender Abschluss einer tollen Reise. Die Rückfahrt nach San José klappte perfekt und wir verbrachten die letzte Nacht in einem schönen Hotel gegenüber in der Peripherie der Hauptstadt. Am späten Vormittag darauf brachte uns ein Taxic schließlich zum Flughafen.



Parque Nacional Los Quetzales



Am Rio Savegre (mit Bambus-Art Chusquea talamancensis ?)





Magnificent Hummingbird (*Eugenes fulgens*)



Quetzal (Resplendent Quetzal, *Pharomachrus mocinno*)



